

Norwegische Milliardäre flüchten vor dem heimischen Fiskus in die Schweiz

Der Exodus reicher Norweger nach Zug, Zürich und ins Tessin reisst nicht ab. Daran ändert auch die Einführung einer Strafsteuer durch die sozialdemokratische Regierung in der Heimat nichts.

David Vonplon

22.12.2022, 11.54 Uhr



Der norwegische Industrie-Tycoon Kjell Inge Røkke siedelte im September nach Lugano um.

Ntb Scanpix / Reuters

Als einer der Ersten kam der mehrfache Olympiasieger und Weltmeister im Langlauf, Björn Dählie. Der 54-jährige Skistar zog Anfang Jahr mit seiner Frau ins steuergünstige Zug.

Seither vergeht kein Monat, ohne dass ein weiterer prominenter Zuzug eines reichen Norwegers in die Schweiz bekannt wird. Nicht weniger als 36 Personen mit einem Vermögen von mindestens einer Milliarde Kronen – umgerechnet gut 100 Millionen Franken – sollen in diesem Jahr in die Schweiz abgewandert sein, wie unlängst die norwegische Wirtschaftszeitung «Dagens Næringsliv» berichtete.

Im September liess der Fischerei- und Öl-Magnat Kjell Inge Røkke seine Mitaktionäre und Mitarbeiter in einem Brief wissen, dass er seinen Lebensmittelpunkt vom Osloer Nobelprevort Asker in die «schöne Stadt» Lugano verschiebe. Dass er künftig sein Vermögen in der Schweiz versteuert, erwähnte der viertreichste Norweger darin mit keinem Wort.

Nur ein paar Wochen später wurde bekannt, dass der IT-Grossinvestor Jens Rugseth nach Luzern zieht. Und fast gleichzeitig wurde vermeldet, dass der Discounter-Erbe Magnus Reitan seine Vermögenswerte von 20 Milliarden Kronen, umgerechnet etwa 1,9 Milliarden Franken, an seine in Genf gemeldeten Kinder vermacht hat.

Höhere Vermögenssteuer vertreibt Reiche

Reissaus nehmen die vermögenden Norweger, weil sie in ihrer Heimat deutlich mehr Steuern bezahlen müssten. Die sozialdemokratisch geführte Regierung hat nach ihrer Machtübernahme im letzten Jahr die Vermögenssteuer auf Nettovermögen über 1,7 Millionen Kronen (160 000 Franken) auf 1,1 Prozent angehoben. Gleichzeitig wurde die Abgabe auf Dividenden erhöht und der Abzug auf Aktien reduziert. Sie erfüllte damit ihr Wahlversprechen, die Reichen im Sinne des Gemeinwohls stärker zur Kasse zu bitten.

Die Steuererhöhung fällt für Gutbetuchte happig aus: Gemäss Steuerexperten dürften sich die Vermögenssteuern auf

Geschäftswerte im Jahr 2022 für viele verdoppeln, während auch die Dividendensteuer um fast 50 Prozent steigen wird. Nicht wenige Eigentümer seien daher gezwungen, ihre Unternehmen um Dividenden zu bitten, die höher seien als die Gewinne, erklärte der Think-Tank Civita. Das hemme nicht zuletzt auch die Bereitschaft, weiter in Unternehmen zu investieren.

Die Regierung von Ministerpräsident Jonas Gahr Støre zeigt sich dennoch unnachgiebig. Um der Abwanderung reicher Norweger Einhalt zu gebieten, will sie nicht etwa die Steuern wieder senken. Vielmehr wird eine Art Strafsteuer für abtrünnige Norweger eingeführt. Diese soll sicherstellen, dass nicht realisierte Gewinne aus Aktien, die bis zum Zeitpunkt des Exits aus Norwegen angesammelt wurden, auch dort besteuert werden. Die Regelung soll auch gelten, wenn die Aktien an nahe, im Ausland lebende Familienangehörige übertragen werden.

Das Finanzministerium begründet seine kompromisslose Haltung damit, dass die Reichsten einen grosszügigeren finanziellen Beitrag leisten müssten, um den grosszügigen Sozialstaat des Landes aufrechtzuerhalten. Es gehe nicht darum, zu verhindern, dass Einzelpersonen oder Unternehmen prosperieren könnten. Im Übrigen gebe es immer noch mehrere tausend Millionäre in Norwegen, mehr als in den meisten anderen reichen Ländern im Pro-Kopf-Vergleich.

Ob der Exodus mit dieser Wegzugssteuer gestoppt werden kann, ist indessen fraglich. Erst vor wenigen Tagen vermeldeten norwegische Medien, dass auch der schwerreiche Reeder und Investor Trond Harald Klaveness in die Schweiz umgesiedelt sei. Er soll gemäss norwegischen Medien am linken Zürichseeufer eine Immobilie erstanden haben.

Ebenfalls kündigte Fredrik Haga, einer der Gründer des Krypto-Unternehmens Dune, diese Woche an, er werde Norwegen verlassen und sich am Samstag formell in Zug anmelden. «Es geht nicht

darum, dass wir keine Steuern zahlen wollen. Es geht darum, dass ich Steuern auf Geld zahlen muss, das ich nicht habe», erklärte der 31-Jährige gegenüber der «Financial Times».

Sein Unternehmen Dune wachse zwar schnell, schreibe jedoch Verluste. Deshalb sei es für ihn auch nicht möglich, eine Dividende auszuschütten oder Anteile an seinem Unternehmen zu verkaufen, sagt Haga. Er verliess Norwegen, weil er befürchtete, dass seine nächste Steuerrechnung ein Mehrfaches seines verfügbaren Einkommens betragen würde.

Werbung für Schweizer Luxusimmobilien in Norwegen

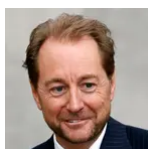
Die Ankunft der Superreichen aus Norwegen dürfte in einzelnen Kantonen wie Zug üppige Zusatzeinnahmen in die Kasse spülen. Gemäss der «Financial Times» beträgt das Gesamtvermögen der reichen Einwanderer aus dem hohen Norden 29 Milliarden Kronen, was 2,7 Milliarden Franken entspricht, wie aus den jährlichen Steuererklärungen des Landes hervorgeht.

Bereits buhlen erste Unternehmen um die potente Kundschaft aus Skandinavien. So schaltete die Schweizer Immobilienfirma Property One in den vergangenen Wochen in der norwegischen Wirtschaftszeitung «Dagens Næringsliv» mehrere ganzseitige Inserate, wie die «Handelszeitung» berichtete. Präsentiert werden in einer Anzeige etwa eine luxuriöse Dachterrasse mit edler Lounge und freiem Blick auf den Zürichsee, eine Wohnung im Park-Tower in Zug oder ein grosszügiges Grundstück mit Villa und privatem Seezugang in Freienbach (SZ).

Sein Unternehmen sei seit Monaten in mehrere Transaktionen mit Norwegern im Tessin und in der Deutschschweiz involviert, erklärt Kevin Hinder, CEO von Property One, gegenüber dem Wirtschaftsblatt. Man rechne damit, dass die Nachfrage noch weiter steige – und die dem Heimatland entfliehenden Norwegerinnen und

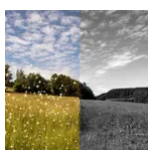
Norweger auch tatsächlich vorhätten, in der Schweiz sesshaft zu werden.

Passend zum Artikel



Von Oslo nach Lugano: Einer der reichsten Norweger kehrt den nordischen Steuern den Rücken

14.09.2022



Die Zürcher Unterländer, die keine Zürcher sein müssen: wie eine Schaffhauser Exklave zum Steuerparadies für Spitzenverdiener geworden ist

31.05.2022



Mehr von David Vonplon (dvp) >



Was tun, wenn der Strom knapp wird: Auf die Aufzüge verzichten oder die Cafeteria schliessen?

20.12.2022



Würgt der Bundesrat die Solaroffensive in den Bergen ab?

12.12.2022

